

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land

Amthliches
Publikations-Organ



Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolpe, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolpe 10 Goldpfennig, für Stellengebote und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3gespaltene Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 235

Stolpe, Donnerstag, den 7. Oktober 1926

50. Jahrgang

Rücktrittsgesuch Seeckts.

Seeckt zum Rücktritt gezwungen!

Die offiziöse Mitteilung.

Berlin, 6. Oktober. Der Chef der Heeresleitung, General von Seeckt, hat dem Reichspräsidenten sein Rücktrittsgesuch überreicht. Eine Entscheidung über das Gesuch ist noch nicht gefallen, ist aber bald zu erwarten, da der Reichspräsident bereits wieder in Berlin eingetroffen ist. Ueber die Begründung, die General von Seeckt für seinen Rücktritt geltend macht, ist bisher noch nichts zu erfahren. Man geht aber wohl nicht fehl in der Annahme, daß seine Demission in Zusammenhang steht mit der Teilnahme des ältesten Sohnes des ehemaligen Kronprinzen an den Manövern in Württemberg. Wie verlautet, hat nämlich General von Seeckt von dieser Beteiligung des Prinzen an den Übungen der Reichswehr vorher gewußt, ohne sie zu verhindern.

Die Vorgeschichte.

Berlin, 6. Oktober. Das Abschiedsgesuch des Chefs der Heeresleitung, des Generalobersten von Seeckt, das dem Reichspräsidenten heute mittag überreicht wurde, ist, wie wir zuverlässig erfahren, kein freiwilliges, es ist vielmehr erzwungen worden. Dem Gesuch liegt folgende Vorgeschichte zugrunde:

Seit einigen Tagen beschäftigt sich die Linkspresse damit, daß der älteste Sohn des Kronprinzen an den Manövern der Reichswehr in Münchingen teilgenommen haben soll, und zwar nicht nur im Einverständnis mit dem Kommandeur des Reichswehr-Infanterieregiments Nr. 9, sondern auch höherer Stellen der Reichswehr. Der Reichswehrminister Dr. Gessler hat daraufhin eine Untersuchung eingeleitet, bei der es sich herausgestellt zu haben scheint, daß auch der Chef der Heeresleitung, Generaloberst von Seeckt, von der Teilnahme des Kronprinzensohnes an den Manövern unterrichtet war. Diesen Umstand hat Minister Gessler zum Anlaß genommen, um den General von Seeckt aufzufordern, sein Entlassungsgesuch einzureichen, wobei er sich auf den Standpunkt stellte, daß die Teilnahme des Kronprinzensohnes an den Reichswehrmanövern nicht in allen Punkten mit den gesetzlichen Bestimmungen über die Reichswehr zu vereinbaren sei. Wer die Gepflogenheiten des Dienstbetriebes kennt, weiß, daß eine solche Aufforderung, der unbedingt nachgegeben werden muß, gleichbedeutend mit der vollzogenen Verabschiedung ist.

Um eine Entlassung, man kann beinahe sagen, auf Knall und Fall, handelt es sich auch hier, um eine Entlassung, für die der Reichswehrminister Gessler die volle Verantwortung trägt. Bei dem lapalen Charakter der ganzen Angelegenheit — denn die Republik wird durch die Anwesenheit eines Hohenzollernprinzen bei Reichswehrmanövern doch gewiß nicht gefährdet! — hätte es Dr. Gessler völlig in der Hand gehabt, Generaloberst von Seeckt zu deden und die von der Linkspresse zu einem „politischen Skandal“ aufgebaute Angelegenheit vor dem Parlament durchzusetzen. Herr Dr. Gessler hat dies aber in einer Unterredung, die er heute mittag mit dem Reichspräsidenten hatte, ausdrücklich abgelehnt und selbst dem Reichspräsidenten gegenüber die Entlassung des Generalobersten von Seeckt gefordert! Man erzählt sich allerdings in eingeweihten Kreisen, daß Dr. Gessler schon seit einiger Zeit nach einer Gelegenheit zur Verabschiedung des Chefs der Heeresleitung angedacht habe, um sich bei seinen demokratischen Freunden, bei denen er infolge seiner früheren, einigermaßen militärfreundlichen Haltung schon stark in Verzug gekommen war, zu rehabilitieren. Der Manöverbesuch des Kronprinzensohnes war für Gessler also offenbar nur der längst gesuchte Anlaß, sich des hochverdienten Militärs zu entledigen.

Dies die innerpolitische Seite der dadurch noch skandalöser werdenden Angelegenheit. Der Fall hat aber auch zweifellos eine außenpolitische Seite. In den Verhandlungen, die seit Monaten zwischen der Reichsregierung und der internationalisierten Militärkontrollkommission über die Festsetzungen für die Vollmachten des militärischen Leiters der Reichswehr geführt werden, hat die I.M.K.K. bekanntlich mehrfach die Verabschiedung des Generalobersten von Seeckt gefordert. Man kann sich des Einbruchs nicht erwehren, daß der erzwungene Rücktritt des Herrn von Seeckt mit diesen außenpolitischen Forderungen der I.M.K.K. in Zusammenhang zu bringen ist, und daß man es auch in unserem auswärtigen Amt nicht ungern sieht, wenn die „Frage Seeckt“, die Herrn Stresemanns außenpolitischen Veröhnungsträumen immer etwas hindernd im Wege stand, jetzt durch die erzwungene Entlassung aus der Welt geschafft wird.

Daß die Entlassung des hochverdienten Generals Satsache werden wird, ist leider nicht mehr zu bezweifeln. Die formelle Entscheidung über das erzwungene Abschiedsgesuch liegt zwar beim Reichspräsidenten, der sich seine Entscheidung bis Don-

nerstag vorbehalten hat, doch stehen Hindenburg dank der Weimarer Verfassung, die bekanntlich die Vollmachten des Staatsoberhauptes auf ein Minimum eingeschränkt hat, so gut wie gar keine andere Möglichkeiten offen, als das Gesuch anzunehmen, so schwer es ihm persönlich auch fallen dürfte. Neben den Beschränkungen, die ihm die Weimarer Verfassung ohnehin auferlegt hat, wird der Herr Reichspräsident in diesem Falle auch noch unter dem Druck des gesamten Reichskabinetts stehen. Wie nämlich verlautet, hat Dr. Gessler sein Verbleiben im Amt von der Entlassung des Generalobersten von Seeckt durch den Herrn Reichspräsidenten abhängig gemacht, und das Kabinett soll entschlossen sein, sich mit ihm solidarisch zu erklären. Wenn der Reichspräsident das Gesuch heute noch nicht angenommen hat, so dürfte das darauf zurückzuführen sein, daß er die Rückkehr des Reichskanzlers Marx, der bekanntlich morgen nach Berlin zurückkehrt, abwarten will, um auch bei dieser Angelegenheit, die das Kabinett direkt angeht, die Form zu wahren.

Entscheidung erst am Donnerstag.

Berlin, 6. Oktober. Die heutige Kabinettsitzung fand unter dem Vorsitz von Reichswehrminister Dr. Gessler statt. Da der Reichskanzler an der Sitzung noch nicht teilnehmen konnte, und der an dem Fall Seeckt beteiligte Minister den Vorsitz führte, so konnte das Rücktrittsgesuch des Generals von Seeckt heute noch nicht im Kabinett erörtert werden. Reichskanzler Dr. Marx wird am Donnerstagnachmittag in Berlin zurück erwartet. Eine neue Kabinettsitzung ist allerdings für morgen noch nicht angesetzt. Es ist aber damit zu rechnen, daß die Entscheidung doch noch im Laufe des Donnerstagsabend fällt, da Reichskanzler Dr. Marx die Absicht hat, schon am Freitag die Reichshauptstadt wieder zu verlassen, um sich nach Köln zu begeben.

Der Rücktritt Severings amtlich.

Berlin, 6. Oktober. Der „Amthliche Preussische Presse-Dienst“ meldet: „Der Minister des Innern Severing hat den preussischen Ministerpräsidenten gebeten, ihn mit Rücksicht auf seine erschütterte Gesundheit von seinem Amte zu entbinden. Ministerpräsident Braun hat sich den vom Minister des Innern vorgebrachten Gründen nicht verschließen können und hat an seiner Stelle den Polizeipräsidenten von Berlin, Grzesinski, Mitglied des Landtages, zum Staatsminister und Minister des Innern ernannt. — Auf das Rücktrittsgesuch hat Ministerpräsident Braun namens des Staatsministeriums mit einem Schreiben geantwortet, in dem er namens der Staatsregierung Minister Severing für die dem Vaterlande in schwerster Zeit geleisteten Dienste herzlichsten Dank ausspricht und der Hoffnung Ausdruck gibt, daß Severing nach Wiederherstellung seiner Gesundheit sich wieder in alter physischer und geistiger Frische dem Dienste am Volke widmen können.“

Mit diesem frommen Wunsche des Genossen Braun nach einer Wiederaufnahme der politischen Tätigkeit des Herrn Severing dürfte jedenfalls die große Mehrheit des deutschen Volkes sich nicht einverstanden erklären. Auch daß Herr Braun an Stelle des Abanreitenden den Genossen und ehemaligen Arbeiter- und Soldatenrat Grzesinski nun zum Innenminister „er-ernennt“, ist kein Grund für das Bürgertum, nun für Preußen auf bessere Zeiten zu hoffen; um so weniger, als schon jetzt die Linkspresse eifrig am Werk ist, den neuen Herrn Innenminister anzuspornen, nicht nur Herrn Severing nachzueifern, sondern ihn sogar noch zu übertrumpfen. So schreibt der „Stettiner Volksbote“:

„Grzesinski ähnelt in mancher Beziehung dem Genossen Severing. Wenn die Nachfolge auf ihn fallen sollte, dann haben wir den Wunsch, daß er das, was Karl Severing leider nicht getan hat, gründlich nachholen möge, nämlich das preussische Innenministerium von jenen Beamten zu säubern, die sich nicht zu überzeugten Anhängern der Republik bekennen und als solche zu arbeiten gedenken. Die Reaktion der Verwaltung ist geradezu gemeingefährlich. Und da hier bisher unendlich viel veräußert worden ist, erwarten wir, so gut es geht, daß das veräußerte nun endlich nachgeholt wird.“

Das deutsche Bürgertum darf sich also noch auf allerhand gefaßt machen.

Der neue Innenminister.

Albert Grzesinski wurde am 23. Juli 1879 in Treptow an der Tollense (Pommern) geboren. Nach dem Besuch der Volksschule in Spandau lernte er in Berlin von 1893 bis 1897 den Beruf eines Metallbrüders und ging dann auf die Wanderschaft. Im Jahre 1906 wurde er Geschäftsführer des Deutschen Metallarbeiterverbandes zu Ostendach und 1907 in Kassel. Er wurde dort schließlich zum Stadtverordnetenwähler gewählt, außerdem war er Vorsitzender des Gewerkschafts-

tells Kassel. Seit Juni 1918 war er Unterstaatssekretär im preussischen Kriegsministerium. 1921 wurde er zum Landtagsabgeordneten gewählt, und im November 1922 wurde er Oberregierungsrat im preussischen Innenministerium, bis Sebering ihn im Mai 1925 zum Berliner Polizeipräsidenten ernannte.

Abegg, Staatssekretär des Innern?

Berlin, 6. Oktober. Die Ernennung des Berliner Polizeipräsidenten zum preussischen Innenminister und Nachfolger Severings ist heute schneller erfolgt, als man im Landtag gestern noch annahm, und wohl auch rascher, als es ein Teil der Regierungsparteien selbst gewünscht hat. Vor allem dem Zentrum hätte sehr daran gelegen, die Stelle des Innenministers noch eine Weile unbesetzt zu lassen, um dieses Ministerium bei den erstrebten Verhandlungen über die Einbeziehung der Deutschen Volkspartei in die preussische Regierung als Tauschobjekt benutzen zu können. Indessen hat eine Mehrheit der sozialdemokratischen Landtagsfraktion, die sich heute vormittag mit der Angelegenheit befaßte, jede Verknüpfung des Rücktritts Severings mit den kommenden Verhandlungen über die Regierungsbildung abgelehnt und von dem preussischen Ministerpräsidenten Braun verlangt, den unbegrenzten Anspruch der Sozialdemokratie auf das preussische Innenministerium gerade durch die schnelle Ernennung eines Nachfolgers für Severing zu dokumentieren.

Daß Grzesinski ernannt werden würde, war bereits gestern voranzusehen. Trotzdem hörte man heute im Landtag aus Kreisen der preussischen Regierungsparteien Äußerungen, daß man in der Regierungskoalition selbst nicht überall über diese Wahl entzückt ist. Man hörte sehr lebhaft Zweifel, ob Herr Grzesinski, der bekanntlich Metallbrüder war, überhaupt das geringste Format für einen Minister mitbringt, ganz zu schweigen von seiner politischen Befähigung, über die man anscheinend in der preussischen Koalition recht geteilter Meinung ist. Unter diesen Umständen gewinnt die Nachricht an Bedeutung, daß auch der Posten des Staatssekretärs neu besetzt werden soll, und zwar mit dem bisherigen Leiter der preussischen Polizei, dem bekannten Ministerialdirektor Abegg, der dann bei der politischen Bedeutungslosigkeit des Herrn Grzesinski der eigentliche Innenminister sein würde. Dr. Abegg ist allerdings noch nicht ernannt, und zwar wohl deshalb, weil man in einem Teil der Regierungskoalition offenbar mit Recht der Ansicht ist, daß seine Ernennung die Reizung der Deutschen Volkspartei zur Wiederkehr in die Große Koalition nicht verstärken würde. Dr. Abegg war es bekanntlich, der in der großen Landtagsdebatte über die Verhaftungen wegen eines angeblichen Rechtsputsches im März d. Js. auch scharfe Angriffe gegen die Deutsche Volkspartei richtete. Aus volksparteilichen Kreisen hört man daher auch, daß die Volkspartei die Ernennung Abeggs zum Staatssekretär im preussischen Innenministerium als eine Provokation empfinden würde.

Ein stürmischer Auftakt.

Aus dem Preussischen Landtag.

Berlin, 6. Oktober.

Der Landtag nahm heute nach der Sommerpause seine Tätigkeit mit einer kurzen Sitzung wieder auf. Sie wurde eingeleitet durch die Mitteilung des Präsidenten Bartels, daß Innenminister Severing zurückgetreten und durch den Abg. Grzesinski ersetzt worden sei. Die Kommunisten begleiteten diese Mitteilung mit dem üblichen Lärm.

Abg. Bied (Komm.) beantragt, den Ministerpräsidenten Braun sofort herbeizurufen, damit er Auskunft darüber gebe, welche Aufträge er dem neuen Innenminister bei der Amtseinführung gegeben hat. (Lachen in der Mitte.) In der Besprechung dieses Antrages bezeichnete Abg. Bied (Komm.) das Verhalten des Ministerpräsidenten, die Neubefetzung des Innenministerpostens durch den Landtagspräsidenten mitteilen zu lassen, als feige. (Lebhafte Zustimmung bei den Kommunisten.) Präsident Bartels ruft den Redner zur Ordnung. Gegen den neuen Innenminister hätten die Kommunisten schärfstes Mißtrauen.

Damit schließt die Besprechung. Der kommunistische Antrag wird gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt. (Lärm bei den Kommunisten.)

Abg. Bied (Komm.) beantragt, daß das Staatsministerium noch heute über den Stand der Vergleichsverhandlungen mit den Hohenzollern Auskunft gegeben solle. Dieser kommunistische Antrag scheidet geschäftsordnungsmäßig am Widerspruch einiger Abgeordneten.

Das Haus erledigte darauf ohne wesentliche Debatte eine Reihe kleiner Vorlagen.

Der Hohenzollernvergleich vor der Erledigung.

Herr Braun drängt zur Eile.

Berlin, 6. Oktober. Die sozialdemokratische Fraktion des Preussischen Landtags besprach in der Frage des Hohenzol-

Handarbeiten

Kissen	gez. schwarz Rips	1.70	0.75
Kissen	gez., weiss Kreuz- und Stilstich	1.15	0.95
Kissen	gez., weiss Kreuz- und Stilstich		1.10
Kissen	gez., grau gutes Halbleinen	1.75	1.10
Kissen	gez. Stilstich, Rips, grau und farbig		2.75
Kissen	gez. auf gutem Tuch, schwarz u. farbig, Stil- und Spannstich		3.75

Quadrate	z. Zusammensetzen, aus gut. Wäschestoff	0.30 0.25	0.20
Decken	Halbl., gez., Kreuz- und Stilstich, 60x60 cm	2.25	1.25
Decken	80x80 cm	2.25	2.10
Decken	130x130 cm	6.25	4.50
Decken	130x160 cm	7.75	6.25
Ovale Decken	gez., Kreuz- und Stilstich		0.90
Taschentücher	Leinen gez.		0.30



Wolle und Seiden
Handarbeitsgarn
in riesengroßer Farbauswahl

Dichtl-Spitze

Die neue deutsche Handarbeit!

Vorlagen, Spitzen und Bänder
in grosser Auswahl

Gustav Zeeck, Stolp

Große Auswahl

in modernen

◆ Kissen ◆

fertig gestickt und vorgezeichnet

Für die mir anlässlich des 50jährigen Geschäftsjubiläums erwiesenen Aufmerksamkeiten sage ich allen meinen Geschäftsfreunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank.

Emil Gast

Bauklemmerei und Installations-Geschäft.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Städtische Berufsschulen.

Die Neuaufnahme von Schülern und Schülerinnen für die Berufsschulen findet am **11. Oktober, vormittags von 9—11 Uhr** im Konferenzzimmer der 3. Gemeindeschule statt. Das Schulabgangszeugnis ist mitzubringen.

Auf die freiwilligen Abendkurse wird besonders hingewiesen.

Der Stundenplan für das Winterhalbjahr 1926/27 ist im Aushängelkasten des Rathauses bis 31. Oktober 1926 und im Vorflur der 3. Gemeindeschule ausgehängt.

Stolp, den 1. Oktober 1926.

Der Magistrat.

Bekanntmachung!

Die für den Monat September fälligen Krankenversicherungs- und Erwerbslosenbeiträge sind **spätestens bis zum 12. Oktober d. Js.** bei uns einzuzahlen.

Weitere Mahnung ergeht nicht. Nach Ablauf obiger Frist erfolgt unverzüglich zwangsweise Beitreibung.

Stolp, den 4. Oktober 1926.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Stadtkreises Stolp.

Bedingung des Kartoffelbedarfs.

Der Bedarf an Kartoffeln für die Truppenküche — etwa 1500 Zentner — soll für die Zeit vom 1. November 1926 bis 31. Oktober 1927 bedungen werden. Für die Lieferung kommen nur gute, handverlesene Speisekartoffeln in Betracht. Die Lieferung muß nach Bedarf und frei Keller erfolgen.

Die Angebote sind entweder zu einem festen Preis für das ganze Lieferjahr (oder mehrere feste Preise für einzelne Abschnitte desselben) oder mit Prozent-Abgeboten von den Stolper Monatsdurchschnittspreisen abzugeben. Einreichung bis 15. Oktober 1926 mit der Aufschrift: „Kartoffel-Lieferung“ an das 5. (Preuß.) Reiter-Regiment, Abt IVa, Stolp i. Pom.

Die Bedingungen können im Zimmer 69 der Blücher-Kaserne in der Zeit von 10—12 Uhr vormittags eingesehen werden. Auf Wunsch erfolgt Zusendung durch die Post.

5. (Preuß.) Reiter-Regiment.

Eine Referenzleistung ist in Herbstangebot!

Herren-Rindbox-Halbschuhe	moderne spitzrunde Form, weiß gedoppelt	10.75
Herren-Rindbox-Schnürstiefel	weiß gedoppelt	10.90
1a Herren-Boxcalb-Schnürstiefel	halbrunde Form, Rahmenarbeit	16.75
1a Damen-Boxcalb-Schnürschuhe	runde Form, amerik. Absatz	11.75
Damen-R.-Chevr.-Spangenschuhe	halbrunde Form, amerik. Absatz	7.90
1a Damen-Lad-Durchb.-Spangenschuhe	mit grauem Besatz, Abs. Louis XV. u. amerik. fest und haltbar	11.25
Damen beige i. Eidechse u. Boxcalb-Spangenschuhe	mit Louis XV. Abs., sehr eleganter Straßens- und Tanzschuh	14.50

1a Knaben-Rindbox-Schnürstiefel
ohne Futter, außergewöhnlich haltbar
Größe 31—35 **9.75**, Größe 29—30 **8.75**

Mädchen-Rindbox-Schnürstiefel
kräftiger, angenagelter Unterboden
Größe 31—35 **7.50**, Größe 27—30 **6.75**

Ladbes.-Rinder-Schnürstiefel
mit grau und braun. Einfaß, Größe 20—22 **4.65**

Kamelhaarschuhe, Hausschuhe, Pantoffeln
in größter Auswahl

Schaft- und Kropfstiefel eigener Fabrication

Eigene Reparaturwerkstätte

in welcher bei aller kürzester Lieferzeit nur gediegene Handwerksarbeit geleistet wird.

Carl Albrecht, Goldstraße 21

Gegründet 1872. 2. Haus vom Markt. Fernsprecher 920.

Ältestes vom Fachmann geleitetes Geschäft am Blake.

Greifswalder Universitätstag in Köslin

am 11. und 12. Oktober 1926.

Es finden 18 Vorträge, darunter auch solche allgemeiner Art, statt. Die Vortragsfolge kann bei den Magistraten und Geschäftsstellen der Zeitungen eingesehen werden.

Der Arbeitsausschuß.

Öffentliche Verdingung.

4500 Quadratmeter Pflasterarbeiten und 1200 Irdm. Hochbord in der Vorlage von Flinow im Zuge der Kunststraße Flinow-Strellin-Heberlauf sollen öffentlich vergeben werden. Angebote sind bis zum **Freitag, den 15. d. Mts., 10 Uhr vorm.** einzureichen beim

Kreisbauamt des Landkreises Stolp.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Sonnabend, den 9. Oktober d. Js.**, von Vormittags 10 Uhr ab werde ich Sandberg 1 folgende Gegenstände als:

Eine Partie Möbel als:

Sofas, Tische, Stühle, Bilder, 1 Büffelschrank, 1 Bücherschrank, 1 Standuhr, 1 Musikschrank, 1 Rundfunkapparat 4röhrig, 75 Flaschen Kognak, Fahrradrahmen,

Nähmaschinenteile, alte Wäsche u. a. m.

Ferner freiwillig die zur Konkursmasse Kurt Albrecht & Co. gehörigen Restbestände im Auftrage der Konkursverwaltung als:

1 Schreibtisch, 1 Korkmaschine, Schreibutensilien, Tabak, Schotladenwaren u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Stolp, den 7. Oktbr. 1926.

Hajeney, Ober-Gerichtsvollzieher.

Die Zirkusreiterin.

Von Otfried von Hanstein.

(9. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ich werde mir bis morgen überlegen, was ich tue.“
Das war alles, was der Anwalt erreichte. Wellhorn blieb allein. Er war im tiefsten getränkt und sah nur Un- dankbarkeit in Ritas Weigerung. Da kam in später Stunde noch ein Brief, den sie ihm durch einen Boten sandte.
„Mein lieber Großvater!

Du willst mich nicht verstehen und weißt nicht, was ich leide. Ich bin Dir ja so viel Dank schuldig. Wenn Du glaubst, daß es meine Pflicht ist, dann werde ich kommen. Aber bitte, laß mich nicht wieder auftreten. Jeder Pfennig, den Du dafür ausgeben würdest, wäre verloren. Ich mag nicht mehr reiten und kann es auch nicht mehr. Denke daran, wie ich damals halb tot unter den Pferden lag. Ich kann nicht mehr auftreten, seit ich das erlebt. Laß mich doch hier. Ich will fleißig sein und nur lernen und sparen, und wenn Du einmal müde bist, in der Welt herumzufahren, dann will ich Dich pflegen und für Dich sorgen. Glaub mir, Großvater, auch die Zeit wird kommen und dann wirst Du zufrieden sein, wenn Du weißt, daß ein kleines Heim irgendwo auf Dich wartet.

Gönne mir, daß ich mein Leben so gestalte, wie es mir nötig erscheint. Und nun sage mir, was Du willst.“

Der alte Clown saß in seinem Stuhl und starrte auf den Brief. Dann schenkte er sich ein Glas Wein ein und stürzte es hinunter. Er schüttelte sich und es war ihm, als rinne ein kalter Schauer über seine Glieder — — er dachte an jenen Abend, an dem Rita unter dem wilden Chaos von Hufen und zuckenden Leibern rettungslos verloren schien, und an die Nacht, die er in bitteren Selbstvorwürfen in des Studenten Zimmer geseffen und sich gelobt hatte, Rita einem bürgerlichen Beruf zuzuführen, wenn sie noch einmal gefunden würde. Eine Sehnsucht nach ihr ergriff ihn, er nahm seinen Hut und eilte hinaus. Aber wie er die Straße entlang schritt, fühlte er die Wirkung des allzureichlich genossenen Alkohols. Es war gut, daß es dunkel war und er unbemerkt an den Häusern hinschleichen konnte.

Nun stand er an dem einsamen Häuschen, aber er merkte selbst, daß er nicht in dem Zustande war, um hineinzugehen, und doch mußte er sie sehen. Der Halbberauschte schlich um das Haus, dorthin, wo damals der Zirkus gestanden und schaute über die ziemlich niedrige Planke. Der Abend war plötzlich stark abgekühlt und ein ziemlich heftiger Wind wehte.

So hatten sich Frau Willner und Rita in das Haus zurückgezogen und aus dem unberüllten Fenster drang der Schein einer Lampe. Er konnte nicht widerstehen und gab sich in seinem Rausch auch keine Rechenschaft von seinem Tun. Mit der Seltsamkeit, die sein Verstand ihm erhalten, schwang er sich über die Mauer und schlich leise bis zum Fenster.

Wie gemütlich war das Zimmer mit seinen Mahagoni- möbeln, mit dem Sofa, vor dem der große runde Familien- tisch mit der Petroleumlampe stand! Und wie gemütlich sah die runde kleine Frau Kreisphyllus aus, die eben dabei war, an einem Nebentisch das Abendessen zu richten, aber immer Zeit fand, Rita, die in einem Sessel saß, die Wangen zu streicheln oder ihr ein Wort zuzurufen. Diese selbst hatte rotge- weinte Augen und vor ihr stand ein Bild. Er hob sich auf die Zehen und presste sein Gesicht an die Scheiben — — da vermochte es er zu erkennen — — es war seine eigene Photo- graphie!

Aber da schaute Rita auf und sah zum Fenster — — sie stieß einen Schrei aus und starrte ihn an. Mit einem Sprung war er in ein Gebüsch geschlüpft. Da wurde auch schon die Tür geöffnet und Frau Willner erschien in der Oeffnung:
„Ist hier jemand? Herr Wellhorn, sind Sie hier?“

Er verhielt sich ganz still und sie lauschte. Jetzt stand auch Rita neben ihr. „Siehst du, es war nur eine Phantasie. Wie sollte er auch hier in den Garten kommen?“

„Ich habe ihn doch ganz deutlich gesehen. Da stand er und drückte das Gesicht an die Scheiben.“

„Deine Nerven sind überreizt. Du mußt zur Ruhe kom- men.“

„Der arme Großvater! Und er hält mich für schlecht und weiß nicht, wie ich selbst leide.“

Sie traten in das Haus zurück und die Tür wurde ge- schlossen. Wellhorn schlich zum Zaun und schwang sich hin- über. Dann blieb er noch eine Weile stehen und sah sich um. Er war nüchtern geworden und schämte sich, daß ihn vielleicht jemand hier gesehen hätte, als er wie ein Einbrecher über die Planke stieg. Dann aber warf er noch einen Blick hinüber. Ja, es war ein trautes, gemütliches Heim, und die Frau war zu seiner Enkelin wie eine Mutter!

Wie eine Mutter! Er schritt langsam die Straße entlang, seinem Hotel zu. Es kamen ein paar Jungens vorüber, die ihn am Nachmittag gesehen hatten.

„N Abend, August, willst nicht mal Kopf stehen?“

Er hörte es gar nicht, sondern ging ruhig weiter, aber es schien, als sei er ganz nüchtern geworden.

In dieser Nacht schlief Rita nicht. Sie war am anderen Morgen vollständig krank. Immer wieder hatte sie nach der

Antwort gerungen auf die Frage: was war ihre Pflicht? Durfte sie sich dem Rufe des Großvaters weigern? Und was würde er selbst tun? Mußte sie sich selbst und ihr Glück ihm opfern? Rechtsanwält Wildhagen hatte ihr sagen lassen, daß Wellhorn am nächsten Morgen antworten wolle.

Und wie lange dauerte es, bis der Morgen kam!
Auch dann schlichen die Minuten so langsam. Sie fühlte, daß sie sich zusammennehmen müsse. Sie durfte doch nicht der guten Tante auch diesen Tag verderben, aber wie sollte sie ruhig sein, mit der Ungewißheit und Angst im Herzen? Von dem Unterricht war sie dispensiert, da sie sich ja für den Groß- vater frei gemacht hatte.

Aber Stunde um Stunde verstrich, ohne daß sie etwas erfuhr, und ihre Unruhe stieg. Nun war es ja bald Mittag, und da sollte sie mit ihm fahren! Endlich kam ein Bote mit einigen Zeilen des Anwalts:

„Sehr geehrtes Fräulein!

Die für heute morgen verheißene Antwort des Herrn Wellhorn ist ausgeblieben. Wie ich dann später in das Hotel sandte, erfuhr ich, daß Herr Wellhorn gestern mit dem Nach- zuge, ohne eine Adresse zu hinterlassen, abgereist ist. Ich kann demnach vorläufig in der Angelegenheit nichts weiter tun.“

Wieder war Rita in lähmender Ungewißheit. Kam er wieder? Vielleicht, nachdem er sich bei dem Oberbormun- dschaftsgericht Rat geholt, oder war er im Zorn für immer ge- gangen? Vor beidem bangte sie, aber Frau Willner sagte:

„Nun ist es also doch gut geworden, und er wird schon einsehen, daß es das Richtige ist. Nach wieder ein frohes Gesicht. Die Hauptsache ist, jetzt behalte ich dich bei mir.“

Rita besuchte wieder ihren Kursus und äußerlich war alles wie immer, aber in ihrem Herzen blieb die Unruhe. Sie ertrug sich darüber, daß sie sogar bei ihrem Unterrichts- unaufmerksam war. Es schien ihr oft, als habe alles gar kei- nen Zweck, denn jeden Augenblick konnte ja der Großvater kommen und sie holen.

Aber täglich rückte der Abfahrtsstermin des Dampfers näher, mit dem, wie Wellhorn gesagt, der Zirkus reisen sollte. Frau Willner schüttelte den Kopf.

„Du wirst alle Tage blaffer, Kind. Nimm dich zusammen und komm endlich zur Ruhe.“ Aber sie konnte nichts gegen ihre streitenden Gefühle.

Eines Tages brachte ihr der Postbote einen Brief. Das war die Entscheidung. Mit wankenden Knien eilte sie heim und schlich in ihre Kammer. Sie hatte sofort die sorgsame, fast an eine Kinderhand erinnernde Schrift erkannt.

(Fortsetzung folgt.)

Sonntag, den 10. Oktober, abends 8 Uhr
im Jugendheim

Tanzabend

Annemarie Koch-Korff
unter Mitwirkung des Berliner Komponisten
Claus Clauberg

Neues hochinteressantes Programm.
Prächtige Kostümtänze
abwechselnd mit
Klavier-Solonummern.
Jbach-Flügel von Rolf Medger.

Einlasskarten zu 2,— 1,50— und 1,— in der
Musikalienhandlung Felix Albrecht und an der
Abendkasse.

Trauringe



denkbar größte Auswahl, billigste Preise
finden Sie bei

Walter Kunst

Uhren- und Schmuckhaus grössten Stils
STOLP i. POM., Holstentorstrasse 5.




Taschenlampen Batterien

stets frisch in bekannt
bester Qualität
sehr preiswert bei mir zu haben.

UHRMACHER KUNST

Stolp i. Pom., Holstentorstr. 5



Deutschnationaler Volksverein

Stolp Stadt und Land.

Am Gonnabend, den 9. Oktober 1926 im Schweizergarten Stolp
Vorm. 10 Uhr Sitzung des engeren Vorstandes
„ 10,30 Uhr Sitzung des weiteren Vorstandes
nach § 8 der Satzungen

Tagesordnung:

1. Kassenbericht.
2. Geschäftsbericht über das verflossene Vereinsjahr.
3. Entlastung des Vorstandes.
4. Neuwahl des Vorstandes.
5. Anträge und Verschiedenes.

Um 11,30 Uhr
Hauptversammlung.

1. Rittm. v. Zikewitz-Gr. Gansen, spricht über den Reichsparteitag und die politische Lage.
2. Aussprache.

Nach § 8 der Satzungen gehören dem erweiterten Vorstand an die im Stadt- und Landkreis wohnenden Abgeordneten der Partei und die von den Ortsgruppen entsandten Vertrauensleute.

Zur Hauptversammlung haben sämtliche Mitglieder u. Parteifreunde Zutritt.

Der Vorstand.

Stadttheater

Telephon 419.

Heute
Donnerstag, den 7. und
Freitag, den 8. Oktober,
8 Uhr

„Emilia Galotti“

von Lessing
(Theatergemeinde)
Außer Saalplätze sind noch
sämtliche Plätze käuflich.

Sonntag, den 10. Oktober,
1/2 8 Uhr

„Gräfin Mariza“

Operette in drei Akten
E. Kalman.

Die Tageskasse ist täglich
von 11—1 Uhr geöffnet.

Uhren-



Reparaturen

sauberste und schnellste
Ausführung.
= Billigste Preise. =

KUNST

Uhrmacher
Holstentorstrasse 5.

Emil Hodapp

Stolp
Langestr. 502 Begr. 1885

Erste Feinschleiferei

mit elektr. Betrieb

Es werden gut und preis-
wert geschliffen:
Rasiermesser u. Klängen,
Haarschneidemaschinen,
Taschen- und Tischmesser,
Scheren, Wollmesser usw.

Lager
Solinger Stahlwaren
zu den günstigsten Preisen.

